№ 260. Freitag, den 5. November 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Post-anstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. **Redaktion:** Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. November.

— Staatssekretär Tirpitz wird vom Prinz-Regenten Luitpold von Bayern in München am Sonnabend Vormittag in Audienz empfangen werden.

— Major Leutwein wird zunächst bis Weihnachten bei der Kolonialverwaltung hierselbst thätig sein und an den Vorbereitungen für die Etatsaufstellung persönlich theilnehmen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß Major Leutwein sich auch an den Berathungen im Reichstage betheiligt. Vom Kaiser ist er noch nicht empfangen worden; die Audienz dürfte erst in einigen Tagen stattfinden. Einem Redaktionsmitgliede der „Post" gegenüber hat sich Major Leutwein durchaus hoffnungsvoll über die Zukunft des Schutzgebietes ausgesprochen.

— Ein unanfechtbares Zeugniß für die Liebesgabe. Der freisinnige Rittergutsbesitzer Wüstenberg auf Resin im Kreise Stolp, der selbst Spiritus brennt, hat für die von den Agrariern stets abgeleugnete Liebesgabe ein unanfechtbares Zeugniß abgelegt. In einer Polemik gegen den Kreisvorsitzenden des Bundes der Landwirthe Fließbach schreibt er der „Danz. Ztg.": „Herr Fließbach behauptet, daß durch die Liebesgabe der Schnaps nicht vertheuert werde. Dagegen behaupte ich, daß der Schnaps durch die Liebesgabe vertheuert wird. Wer bekommt denn die 20 Mark Liebesgabe? Der Staat doch nicht, sondern nur allein der Brenner. Der Staat giebt uns Brennern für das uns zugewiesene Kontingent Berechtigungsscheine; diese Berechtigungsscheine sind baar Geld für uns, da der Staat dieselben ohne Abzug bei Zahlung der Maischraumsteuer annimmt, der Konsument aber diese 20 Mark mehr zahlen muß. Herr Fließbach behauptet, an den Staat an Maischraum- und Konsumsteuer 89000 Mark zahlen zu müssen. Dem ist nicht so; nicht Herr Fließbach zahlt diese Steuer, er legt höchstens die Maischraumsteuer für eine kurze Zeit aus, erhält sie beim Verkauf des Spiritus wieder zurück, und da ist wieder der Konsument der leidtragende Theil. Dem Arbeiter wird bei seiner schweren Arbeit das einzige Erfrischungsmittel, welches er sich leisten kann, durch die enorme Steuer vertheuert, und von dieser Steuer steckt der Brenner schmunzelnd einen beträchtlichen Posten in die Tasche. Es ist wahrlich rührend, was für ein warmes Herz die Großgrundbesitzer für den Arbeiter haben. Immer nur sprechen sie davon, wie besorgt sie um das Wohl der Arbeiter sind, sich jedoch meinen sie. Wer ist denn der Konsument des Schnapses? Doch nur der Bauer und der Arbeiter, diese allein müssen die enorme Steuer aufbringen." Für die Wahlagitation ist diese Bekundung von unschätzbarem Werth. Es wird doch manchem Arbeiter und Bauer interessant sein zu erfahren, daß die „nothleidende" Landwirthschaft in den letzten Jahren durch die Spiritusliebesgabe und die Zuckerprämie mit rund einer Milliarde Mark, die zum größten Theil aus den Taschen der weniger bemittelten Steuerzahler geflossen ist, unterstützt worden ist.

— Zu dem Streitfalle mit Haiti melden noch die „B. N. N.", daß der dortige deutsche Geschäftsträger weder die Beziehungen mit der Regierung in Port-au-Prince abgebrochen noch überhaupt den Abbruch nur angedroht hat. In der betreffenden Frage besteht seit etwa vierzehn Tagen ein Depeschenwechsel zwischen hier und Port-au-Prince, ein ausführlicher Bericht ist erst nächste Woche zu erwarten. Trotzdem der mehrgenannte Lüders deutscher Reichsangehöriger war, ist er fast durchaus Haitianer, da er auf der Insel von einer haitianischen Mutter geboren wurde. Aus diesem Grunde haben ihn die dortigen Behörden auch wohl als Eingeborenen behandelt. Schon vor Jahren mußte der deutsche Generalkonsul einmal energisch für Lüders eintreten. Im Uebrigen konstatiren die „B. N. N.", daß das Renkontre zwischen Lüders und den Polizisten nicht auf der Straße stattfand, sondern die Polizisten sind in das Haus des Lüders widerrechtlich eingedrungen, wogegen er sich gewehrt hat. Daß er die Polizisten geschlagen habe, bestreitet er entschieden.

— Der Prozeß wegen des „Bismarckstuhles" ist am Donnerstag von dem 4. Zivilsenat des Oberlandesgerichts in Breslau erledigt worden. Anwesend war nur der Vertreter des klagenden Tischlermeisters Stannek, der dem Gerichtshofe von dem Eingange eines Schreibens des Beklagten, Dr. jur. Konrad Graf von Wartensleben, Mittheilung machte, worin die Berufung gegen das den Grafen verurtheilende Erkenntnis des Landgericht Oels zurückgenommen wird. Der Senat erkannte deshalb auf die Verwerfung der Berufung. Der Herr Graf hat also außer der Verpflichtung, dem Kläger die Restforderung von 425 Mark für den „Bismarckstuhl" zu zahlen, jetzt auch noch die nicht unerheblichen Kosten des Rechtsstreits zu tragen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien, 3. November, wird geschrieben: Gestern Vormittag wurde Graf Badeni abermals vom Kaiser in einstündiger Audienz empfangen.

Der morgen stattfindenden Abgeordnetenhaussitzung, welcher auch der dieserhalb seinen Urlaub unterbrechende Abg. Schönerer beiwohnen wird, sieht man mit großer Spanung entgegen. Die „N. Fr. Pr." bemerkt dazu, die Majorität werde, erbittert durch die vorwöchige Niederlage und aufgestachelt durch die Regierung, die endlich einen Erfolg aufweisen möchte, voraussichtlich alle Mittel in Anwendung bringen, um das Ausgleichsprovisorium durchzubringen. Die Opposition wird aber im Angriff und in der Vertheidigung ebenfalls nicht lässig sein, nachdem der Erfolg, den sie am letzten Freitag erzielt, sie belehrt hat, was durch Zähigkeit und Ausdauer erreicht werden kann.

Die Prager Sozialdemokraten halten am Sonntag auf der Sophieninsel ein Massenmeeting ab wegen Abschaffung des Zeitungsstempels und Aufhebung des Kolportageverbots.

Italien.

Der „Tribuna" zufolge werden die egyptischen Truppen noch vor Ende November Kassala besetzen. Für die von den Italienern erbauten Befestigungen in Kassalla sowie für das dort befindliche Material wird Egypten an Italien eine Entschädigung zahlen.

Frankreich.

Infolge der zahlreichen Verhaftungen, welche angeblich in Elsaß-Lothringen durch deutsche Behörden vorgenommen werden, hat der Präfekt von Nancy die französische Regierung gebeten, den Interessenten genau Auskunft zu ertheilen, damit diejenigen Elsaß-Lothringer, welche die französische Nationalität erlangt haben, ein- für allemal wissen, ob sie Deutsche oder Fanzosen sind.

In der Dreyfus-Affäre hat die öffentliche Meinung in Frankreich in den letzten 24 Stunden eine große Wandlung durchgemacht; es wird jetzt mit großer Bestimmtheit behauptet, daß das angeblich in der deutschen Botschaft gestohlene Dokument, das die Schuld des Hauptmanns Dreyfus angeblich ausschließlich bewiesen haben soll, die Fälschung eines Schwindlers wäre, der es der Regierung für eine große Summe verkauft haben soll.

Spanien.

Man behauptet, die Karlisten führten noch fortwährend Waffen in Spanien ein.

General Alcaraza soll sich aus dem öffentlichen Leben zurückziehen.

Serbien.

Ein hiesiges Blatt, welches notorisch direkte Beziehungen zu dem Fürsten von Montenegro hat, berichtet aus Cettinje, daß die letzte Reise des Fürsten Nicola nach Darmstadt und Italien eine hohe politische Bedeutung hatte und im Zusammenhange stehe mit dem von Rußland angestrebten Balkanbunde, zu dessen Führer der Fürst von Montonegro bereits in Moskau bestimmt worden sein soll.

Türkei.

„Standard" meldet aus Konstantinopel: Der Sultan erklärte im Ministerrathe, er werde eine neue Finanzkommission ernennen, um die Finanzen des Landes zu reorganisiren.

Die Leichtigkeit, womit die auswärtige Presse Nachrichten über die wichtigsten Maßregeln, besonders über Truppenverschiebungen veröffentlichen kann, hat im Yildiz-Kiosk große Erregung hervorgerufen. Infolgedessen hat der Sultan ein Irade erlassen, wonach öffentlichen Beamten verboten wird, die Klubs, Kaffeehäuser und Straßen von Pera zu frequentiren.

Feuilleton.

Ein Testament.

Roman von Adolph Streckfuss.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

„Kondukteur, ist noch Platz?" — Eine korpulente, resolut aussehende ältliche Dame fragte so den Kondukteur des Omnibusses, der vom Oranienburger nach dem Halle'schen Thor fuhr.

Er warf einen prüfenden Blick in den Wagen, kein anderer sterblicher Mensch würde auf die Frage eine bejahende Antwort gegeben haben, er aber erwiderte mit größter Seelenruhe: „Ja wohl Madameken, für zwee Personen, immer man rinn." —

Das war freilich leichter gesagt, als gethan! Das junge Mädchen, welches die dicke Dame begleitete, hätte vielleicht noch Platz gefunden, zwei Herren, ein blond- und ein schwarzbärtiger rückten bereitwillig ein paar Zoll auseinander, um die reizende Blondine zwischen sich aufzunehmen; wo aber sollte die dicke Dame bleiben? —

„Für 10 Personen", so steht es mit leserlicher großer Schrift im Innern des Omnibusses angeschlagen, und was geschrieben steht, ist wahr! Für 10 Personen muß also Platz sein und es saßen nur 8 im Wagen, auf der einen Seite die beiden bebarteten jungen Männer, ganz hinten ein ältlicher Herr, der sich so in sich zusammengezogen hatte, daß man von ihm fast nichts sah, als eine gelblich-grüne Nasenspitze, welche oben nur aus dem Mantelkragen vorguckte, vorn ein derbes Kindermädchen mit einem rothwangigen, ziemlich schmutzigen Cherub auf dem Schoß. Die andere Seite zählte ebenfalls 4 Personen. Hinten zwei Arbeiter in berußten blauen Blousen, wahrscheinlich Borsig'sche Maschinenbauer, vorn eine elegante Dame, deren mächtige Krinoline sich zu beiden Seiten weit aufbauschte, so daß sie Platz für zwei Personen einnahm, in der Mitte zwischen ihr und den Arbeitern eine robuste Frau, welche einen Korb, aus dem die Düfte verschiedentlicher Eßwaren aufsteigen, auf dem Schoß hielt.

Das junge Mädchen, welches zuerst auf das Trittbrett gestiegen war, schaute voll Verlegenheit in das Innere des Wagens. „Es geht nicht, Madame Scharf," sagte sie schüchtern, „wir haben keinen Platz mehr."

„Zehn müssen rinn!" war die lakonische Antwort des Kondukteurs; und er reichte der dicken Dame die Hand, zog sie schnell zu sich auf das Trittbrett und um jede Sinnesänderung unmöglich zu machen, gab er dem Kutscher durch heftiges Aufstampfen mit dem Fuß das Zeichen zum Weiterfahren. Fort gings, so schnell ein Berliner Omnibus überhaupt zu fahren vermag.

Madame Scharf war gefangen; einen Augenblick als sie in den dichtgefüllten Wagen schaute, hatte sie wohl Lust, sich zu widersetzen, aber ein Blick zurück auf die Straße, auf den heillosen Schmutz, der den Damm bedeckte — die Straßenreiniger hatten kurz zuvor gefegt, — auf den strömenden Regen, machte sie anderen Sinnes. Sie klappte den schon durchweichten Regenschirm zusammen und, entschlossen sich einen Sitz zu erobern, überflog sie mit prüfendem Blick die beiden Seiten des Wagens.

Das junge Mädchen stand noch immer zögernd in der Wagenthür, sie sah wohl, daß die beiden jungen Herren sehr bereitwillig Platz machten, aber der Schwarzbart sah gar zu unternehmend, der Blondbart gar zu schmachtend aus, sie wollte lieber auf der andern Seite sitzen und wendete sich deshalb bittend an die elegante Dame mit der großen Krinoline, — ohne indessen einer andern Antwort als eines verächtlichen Kopfschüttelns gewürdigt zu werden.

„Zehn müssen rinn, auf jede Seite fünf," herrschte der biedere Kondukteur die Elegante an, diese aber fand sich nicht bewogen, von ihm die geringste Notiz zu nehmen und selbst als er ihr bemerklich machte, daß sie „vor ihre 6 Dreier" sich nicht den „janzen Omnibus gekoft" habe, antwortete sie nur durch ein vornehmes Lächeln, in welchem die ganze tiefe Menschenverachtung, die sich in einigen Gliedern des Stammes Israel seit Jahrtausenden gesammelt hatte, konzentrirt war.

Das junge Mädchen war viel zu schüchtern, um sich durch solche Hindernisse einen Weg zu bahnen, anders aber dachte Madame Scharf, eine muthvolle Frau. — „Lassen Sie mich voran, Fräulein Klärchen," sagte sie. Sie drängte sich in die enge Wagenthür. „Wollten Sie nicht die Güte haben, ein wenig zuzurücken?"

Die Elegante rührte sich nicht, sie sah mit so vornehm verächtlicher Miene zum Fenster hinaus, als habe sie die höfliche Bitte gar nicht gehört, die Füße hatte sie vor sich ausgestreckt, sie rührte kein Glied.

Madame Scharf ließ sich so leicht nicht abschrecken. Sie drängte sich muthig vorwärts. Da die Elegante die Füße nicht einzog, ging sie über diese fort, ohne Rücksicht auf den Jammerruf der in einem Hühnerauge schwer Getroffenen zu nehmen. Mit der freundlichsten Miene sagte sie: „Sie erlauben wohl?", dann setzte sie sich resolut zwischen die Frau mit dem Korb und die Elegante. Wie ein Felsen plumpte sie nieder in die krachende Krinoline.

„Wie heißt," schrie die Elegante in höchster Aufregung. — Aber sie rückte jetzt bereitwillig so weit in die Ecke, als sie irgend konnte und zog ihre bauschigen Seidenkleider an sich.

Die ganze Omnibusgesellschaft war durch die Kühnheit, mit welcher sich Madame Scharf ihren Platz erobert hatte, in die heiterste Laune gebracht, die Arbeiter, das Kindermädchen und die beiden bärtigen Herren lachten herzlich, nur die Elegante hatte wieder ihre Miene vornehm zürnender Verachtung gefunden; auch der Herr mit der gelblich-grünen Nase nahm nicht Theil an der allgemeinen Heiterkeit, er zog den Mantel fast noch dichter als vorher um sich, so daß selbst die Nase in dem Kragen verschwand.

„Nun, Fräulein Klärchen, kommen Sie nur herein, wir werden jetzt auch wohl für Sie Platz finden."

Die beiden bärtigen Herren rückten noch etwas weiter als vorher auseinander, um Platz zwischen sich für das reizende junge Mädchen zu machen; — sie sollten arg enttäuscht werden, denn auf einen bittenden Blick der jungen Dame erhob sich Madame Scharf. „Sie erlauben wohl, meine Herren," sagte sie sehr freundlich, und sofort ließ sie sich zwischen Beiden nieder, begütigend fügte sie hinzu: „Es ist drüben gar zu eng für mich dicke Frau." — „So, Fräulein Klärchen, jetzt nehmen Sie meinen Platz ein!" —

Ein allgemeines Gelächter, in welches dies Mal auch die Elegante mit schrillem Ton höhnisch einstimmte, folgte der neuen Heldenthat; auch die beiden Bärtigen lachten mit, sie machten gute Miene zum bösen Spiel, nur der Herr in der Ecke rührte sich nicht, er schien die neuen Fahrgäste gar nicht zu bemerken.

Ein Berliner Omnibus ist zur Unterhaltung kein sonderlich geeigneter Ort; die Mitfahrenden bleiben zu kurze Zeit bei einander, um Lust zum Anfange eines Gesprächs zu haben. — Kaum vergehen 5 Minuten, so wechselt die Gesellschaft, — die alten Gäste weichen, neue

Die Meldungen von Unruhen in Vilajet Siwas, von Waffenlieferungen an die Muhamedaner auf Kreta von Konstantinopel aus und von größeren Mobilisirungen werden amtlich als erfunden bezeichnet.

Wie in Pfortekreisen versichert wird, sollen die bei den Friedensverhandlungen noch bestehenden Differenzen ganz untergeordneter Natur sein. Daß ein Schiedsspruch der Mächte angerufen werden wird, gilt als ausgeschlossen.

Griechenland.

„Standard" meldet aus Athen: Die Regierung beabsichtigt, die Kammer nicht vor dem 15. Dezember zusammenzuberufen, um so Zeit zu gewinnen zur Vorbereitung des Entwurfs, betreffs der Zahlung der Kriegsentschädigung.

Provinzielles.

Marienburg, 1. November. Im Schützenhause tagte heute eine Versammlung zur Begründung eines zweiten Männer-Turnvereins. Mehrere Turner waren aus dem alten Männer-Turnverein ausgeschlossen worden, da sie streikten, als ihnen nicht ein sogenanntes Rekrutenabschiedsfest bewilligt wurde. Gegen 30 Mitglieder sind dem neuen Verein „Frisch auf" beigetreten.

Frauenburg, 2. November. Heute wurde der erste Spatenstich für die Haffuferbahn gethan.

Karthaus, 2. November. Zur Untersuchung der Schulkinder auf Granulose war Herr Regierungs- und Medizinalrath Dr. Bornträger aus Danzig hier anwesend. Die Untersuchung ergab, daß in der höheren Mädchenschule 17 Proc, in der Volksschule 12 Proc. aller Kinder mit Granulose behaftet sind.

Neuteich, 2. November. Die Arbeiterfrau Milbrods, bei der sich schon seit längerer Zeit Spuren geistiger Umnachtung gezeigt haben, hat ihrem Leben ein Ende gemacht. Nachdem sie gestern Abend auf den Tisch ihrer Wohnstube die Worte geschrieben: „Ich gehe ins Wasser", hat sie sich aus dem Hause entfernt und ihr Vorhaben ausgeführt. Heute Morgen wurde ihre Leiche in der Schwente gefunden.

Berent, 2. November. Die Sektion der Leiche des ermordeten Barra in Wischin führte zur Verhaftung des Handelsmann Wojciechowski in Wischin, welcher dringend verdächtig erscheint, die That begangen zu haben. W. hat mit der Ehefrau des ermordeten B. Beziehungen unterhalten, und es ist schon früher zwischen B. und W. zu wüsten Auftritten gekommen.

Lyck, 2. November. Am Freitag Abend begab sich Frau Zimmerpolier Seydler in die Stadt, um Einkäufe zu machen, und ließ ihre drei Kinder im Alter von elf, sieben und vier Jahren allein in der Wohnung zurück. Nachdem die älteste Tochter die Flurlampe angezündet hatte, verließ auch sie das Zimmer. Der von der Arbeit heimkehrende Vater hörte schon im Flur das jüngste Kind weinen, und als er die Stubenthür öffnete, bot sich ihm ein entsetzlicher Anblick dar: Seine siebenjährige Tochter stand in Flammen. Wenn auch das Feuer sofort erstickt wurde, hatte das Kind doch schon gräßliche Brandwunden erlitten und starb wenige Stunden darauf. Ein auf der Erde vorgefundenes Licht läßt darauf schließen, daß das Mädchen mit Streichhölzern gespielt hat und infolgedessen die Kleider in Brand gerathen sind.

Lokales.

Thorn, 4. November.

— [Ordentliche Sitzung der Stadtverordneten vom 3. November.] Anwesend 29 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Kohli, Bürgermeister Stachowitz, Stadtbaurath Schultze, Stadträthe Rudies, Kriwes, Fehlauer und Syndikus Kelch. Stadtverordnetenvorsteher Prof. Boethke eöffnet die Sitzung um 3 Uhr.

Für den Verwaltungsausschuß referirt Stadtv. Hensel.

Der Magistrat theilt zur Kenntnißnahme die Berufung des Lehrers Szymanski zum Lehrer an der Knaben-Mittelschule mit. — Stadtv. Kordes beantragt, die Sache noch einmal an die Kommission zurückzuerweisen, da es ihm scheine, als wäre das Paritätsverhältniß bei dieser Besetzung nicht gewahrt worden. — Stadtv. Rudies: Das Paritätsverhältniß komme hier garnicht in Betracht. Außerdem hätten die evangelischen Lehrer bei uns durchaus keinen Grund, sich etwa über Bevorzugung der Katholiken zu beklagen. Die Vertheilung der Lehrkräfte nach dem Verhältniß der Konfessionen werde äußerst gewissenhaft vorgenommen. — Stadtv. Schlee: Die Anregung des Herrn Kordes sei durch einen Brief veranlaßt worden, den auch andere Stadtverordnete bekommen hätten und in welchem über die Bevorzugung der katholischen Lehrer in der Stellenbesetzung geklagt werde. Er sei der Ansicht, daß man sich bei der Anstellung eines Lehrers einzig zu fragen habe: taugt der Mann etwas, ist er für die Kommune von Nutzen oder nicht? In dem Briefe sei direkt gesagt, daß der Katholizismus mit dem Polonismus bei uns identisch sei und daß durch die Zuvielanstellung katholischer Lehrkräfte auch nationale Schäden entständen. Er habe die Zuversicht, daß der Magistrat hier in einer deutschen Stadt schon von selbst die deutsche Bürgerschaft davor schützen wird, daß der deutschen Nationalität Schaden erwächst, und glaube, daß die angebliche Beunruhigung in der Bürgerschaft wegen dieser Sache völlig unbegründet ist. — Oberbürgermeister Dr. Kohli kann sich den Ausführunges des Stadtv. Schlee nur anschließen. Wir kennen im Magistrat keine konfessionellen und nationalen Gegensätze bei der Besetzung der Lehrerstellen. Die Kinder müssen deutsch erzogen werden und deutsch bleiben. — Stadtv. Kordes zieht seinen Antrag zurück. — Stadtv. Borkowski: Wenn, wie es ihm, nachdem was er gehört habe, scheine, das Lehrerpersonal in den einzelnen Schulen überwiegend katholisch sei, dann fielen aber die Lasten des Unterrichts für die evangelischen Schüler auf eine geringe Zahl von Lehrern. Er möchte fragen, wie die Sache hier eigentlich liegt. — Stadtv. Schlee: Das ist eine Sache, die uns zunächst garnichts angeht. Ich möchte Sie bitten, daß wir uns nicht mit solchen kleinlichen Sachen beschäftigen, die nur den Frieden und das Zusammenleben in der Bürgerschaft stören. Wir befinden uns in einer Zeit, wo die Gegensätze überall sowieso schon geschärft sind. Keiner traut mehr dem Andern. Da sollten wir lieber sehen, daß wir die Sache bessern. Ich muß sagen, mir ist die ganze Sache sehr unangenehm. Das taugt nichts und ist nicht dazu angethan, die Leidenschaften noch mehr aufzuregen. Wenn unter den Lehrern nur einigermaßen Kollegialitätsgefühl herrscht, dann werden sie sich deswegen auch nicht untereinander bekämpfen. — Stadtv. Borkowski verwahrt sich dagegen, daß er habe Unfrieden stiften wollen. Durch die Erörterung hier werde der Sache seiner Meinung nach gerade die Spitze abgebrochen. Er bezwecke mit seiner Frage nur, eine Auskunft darüber zu erhalten, wie es in den Schulen mit der Vertretung gehandhabt werde, wenn katholische Feiertage seien; ob die Lehrkräfte in solchen Fällen ausreichen. — Stadtrath Rudies: Meine Herren, ich werde Ihnen in der nächsten Sitzung eine ganz genaue Zusammenstellung der katholischen und evangelischen Schüler und der katholischen und evangelischen Lehrkräfte mitbringen, aus der Sie werden sehen können, daß alle diese Befürchtungen, die angeblich in der Bürgerschaft bestehen sollen, ohne jeden Grund sind. — Stadtv. Dietrich ist der Ansicht, daß Stadtv. Borkowski nicht die Absicht gehabt habe, mit seiner Anfrage Feindschaft zu stiften. Durch die Erklärung des Herrn Stadtrath Rudies, wonach derselbe ausführlichen Aufschluß über die Sache in der nächsten Sitzung geben wolle, könne man nunmehr befriedigt sein. Er beantrage aber, die Beschlußfassung über die Anstellung bis nach Erstattung dieser Aufklärung, also bis zur nächsten Sitzung, zu vertagen. — Stadtrath Rudies protestirt dagegen. Die Sache habe mit der Anstellung garnichts zu thun; es handle sich hier um die schleunige Besetzung einer Lehrerstelle, die nicht aufschiebbar sei. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Von Vertagung könne keine Rede sein. Die Besetzung der Stelle sei der Stadtverordnetenversammlung nur zur Kenntnißnahme vorgelegt und könne nur beanstandet werden, wenn Einwendungen gegen die Person des Lehrers zu erheben seien. — Stadtv. Schlee: Es habe ihm fern gelegen, dem Kollegen Borkowski den Vorwurf zu machen, er wolle Unfrieden stiften. Seine Bemerkung sei überhaupt nicht persönlicher Natur gewesen. Zur Vertagung der Sache liege kein Grued vor, die Versammlung habe nur Kenntniß zu nehmen. — Ein Antrag auf Schlnß der Debatte wird angenommen. — Der Antrag Dietrich auf Vertagung wird abgelehnt und die Besetzung der vakannten Stelle zur Kenntniß genommen.

Zur Anschaffung einer neuen Ausrückevorrichtung für die beiden Dampfmaschinen der Gasanstalt werden 246,50 Mk. bewilligt. — Zur Verbreiterung der Mellinstraße vor dem früher David Marcus Lewin'schen, jetzt der Thorner Kreditgesellschaft G. Prove und Co. gehörigen Hause sollte von der letzteren Gesellschaft ein Grundstück angekauft werden. Das Magistrat hatte den Auftrag, deswegen mit der Gesellschaft zu unterhandeln, und theilt nun mit, daß die Fläche 1 Hektar, 54 Ar und 54 Quadratmeter umfaßt und der Kaufpreis 20 000 Mark beträgt. Die Versammlung giebt zu dem Ankauf ihre Zustimmung. — Zu den Instantsetzungsarbeiten am Rathausturm beantragt der Magistrat die Bewilligung von weiteren 3000 Mk. Im Ausschuß hat die Abstimmung über den Antrag Stimmengleichheit ergeben; der Ausschuß überläßt deshalb der Plenaversammlung die Beschlußfassung. — Stadtv. Uebrik spricht sich für die Vorlage aus. Die Summe sei für diesen Zweck nicht zu groß. Er habe den Wunsch, daß möglichst gutes und solides Material zu den Befestigungsarbeiten verwendet werde. — Stadtv. Wolff fragt an, ob die Zeit für die Bauarbeiten nicht schon zu weit vorgerückt sei, ob die Arbeiten jetzt noch so dauerhaft ausgeführt werden könnten wie im Frühjahr. Im anderen Falle schlage er vor, die Fortsetzung der Arbeiten lieber bis zum Frühjahr zu vertagen. — Stadtbaurath Schultze: Die Zeit ist allerdings weit vorgerückt. Da aber mit Zement anstatt mit Kalk gemauert wird, so kann der Frost keinen Schaden anrichten. In dieser Beziehung sei also kein Grund zur Befürchtung vorhanden. — Die Summe wird bewilligt. — Der Verlängerung des Vertrages mit dem Chausseegelderheber Krause über Pachtung der Bromberger Chaussee vom 1./4. 98 bis dahin 99 zum Pachtzinse von 3485 Mark wird zugestimmt. — Die Betriebsberichte der Gasanstalt pro Juni, Juli und August 97 werden entgegengenommen. Es wird dabei mit Genugthuung konstatirt, daß der Verbrauch an Kochgas gegen dieselbe Zeit des Vorjahres bedeutend zugenommen hat. — Die Berufung des Lehrers Lubenow aus Ruden bei Lobsens auf die an der Knabenmittelschule erledigte Lehrerstelle, wird zur Kenntniß genommen und die volle Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit genehmigt. — In die Museumsdeputation sind drei neue Mitglieder zu wählen. Die Wahl fällt auf die Herren Adolf, Glückmann und Lambeck. — Der Anbringung zweier Laternen auf dem Platze, auf dem sich der Betriebshof und die Verwaltungsbureaus für die Kanalisation und Wasserleitung befinden, wird zugestimmt. — Der Magistrat legt eine spezialisirte Aufstellung über die nothwendigen Reparaturen an den Gebäuden und Maschinen der Ziegelei vor und beantragt die Nachbewilligung von 2000 Mk. zum Etat der Ziegeleikasse. Der Ausschuß empfiehlt, den Betrag zu bewilligen. — Stadtv. Glückmann fragt, ob diese Ausgabe denn wirklich noch unbedingt nothwendig sei? Einen solchen Kostenaufwand sei doch wohl die Ziegelei nicht mehr werth. — Oberbürgermeister Dr. Kohli: Meine Herren, Sie haben eine Kommission eingesetzt, die darüber berathen soll, was aus der Ziegelei zu werden hat und wann der geeignete Zeitpunkt zur Einstellung des Betriebes gekommen sein wird. Die Kommission hat in zahlreichen Sitzungen darüber berathen und sich dahin schlüssig gemacht, daß es gerathen sei, erst dann den Betrieb einzustellen, wenn sämmtliche Schulden amortisirt sein werden. Und das wird ungefähr in fünf Jahren der Fall sein. Vorläufig arbeiten wir immer noch mit einem zwar ganz kleinen Gewinn, aber doch noch mit einem Gewinn. Um den Betrieb vorläufig noch aufrecht zu erhalten, ist es nöthig, diese 2000 Mk. zu bewilligen. — Stadtbaurath Schultze: Die 2000 Mk. seien nöthig, um die Vorbereitungen für die nächste Kampagne treffen zu können. — Stadtv. Dietrich: Die Sache liegt einfach so, daß die Etatsmittel erschöpft sind und nun noch 2000 Mk. gebraucht werden. Die Summe muß natürlich bewilligt werden, wenn wir nicht einfach gleich die Bude zumachen wollen. Daß wir den Betrieb so lange erhalten können, bis die Schulden bezahlt sind, glaube ich nicht. Nächstens bei der Etatsberathung werden wir vielleicht feststellen müssen, daß wir nicht mit Gewinn, sondern mit Verlust gearbeitet haben. Wenn der Betrieb eingestellt wird, so werden wir durch die Landverpachtung 2c. mindestens ebensoviel verdienen, wie jetzt. Jedenfalls werden wir, wie gesagt, den Betrieb nicht so lange fortsetzen können, bis die Schulden getilgt sind, und bei der nächsten Etatsberathung wird der Zeitpunkt gekommen sein zu beschließen, was mit der Ziegelei geschehen soll. — Stadtv. Hellmoldt spricht sich in demselben Sinne aus. — Stadtv. Dietrich stellt den Antrag, den Magistrat zu beauftragen, keine Dispositionen zu treffen, Verträge abzuschließen 2c., die über die nächste Kampagne hinausgehen. — Stadtv. Wolff wundert sich, daß Stadtv. Dietrich einen derartigen Antrag stellt. Der Magistrat könne doch ohne die Stadtverordneten gar keine Verträge abschließen. — Der Antrag Dietrich wird abgelehnt und der Magistratsvorlage zugestimmt.

Durch Bruch des Wasserrohrs sind in dem Hause Strobandstraße 10 540 Kubikmeter Wasser unnütz abgeflossen. Das verlorene Wasser wird der Hauseigenthümerin dem Magistratsantrage gemäß nur mit 10 Pfg. pro Kubikmeter angerechnet. — Zu den vorzunehmenden chemischen Untersuchungen der Abwässer der Kläranlage werden außer den Etatsmitteln 1500 Mk. bewilligt. Auf eine Anregung des Stadtv. Wolff erbietet sich der Magistrat, die Stadtverordneten zu einer Besichtigung der Kläranlage einzuladen. — Der Uebertragung des Pachtverhältnisses bezüglich des Schankhauses II von dem jetzigen Pächter Haupt auf den früheren Gastwirth Gustav Zittlau in Neu-Weißhof wird zugestimmt. — Die Abrechnung über die in der Wilhelmstadt ausgeführten Kanalisations- und Wasserleitungsarbeiten wird vorgelegt. Bewilligt sind seinerzeit für die Arbeiten 16 664 Mark; erspart wurden 1276 Mk. Verschiedene Strecken sind noch auszuführen, wofür noch ein Kostenaufwand von 9000 Mk. erforderlich ist, sodaß dann die Ausgaben im Ganzen 24 388 Mark betragen werden. Durch die Ausführung der Arbeiten in Regie hat die Stadt kolossale Ersparnisse gemacht, denn nach dem Anschlage des Oberingenieurs Zechlin sollten die Arbeiten 70 000 und nach einem anderen Anschlage 32 000 Mark kosten. — Die 9000 Mark werden bewilligt.

Für den Finanzausschuß referirt Stadtv. Dietrich.

Der Tit. 3, Pos. 9 des Kämmereietats pro 97/98 „für Wasserzins für die Kämmereigebäude" wird um 500 Mk. erhöht. — Zur Kenntniß genommen wird die Mittheilung, daß der Rechtsstreit Mocker contra Thorn wegen Zahlung eines Zuschusses zu Armen- bezw. Schullasten zu Gunsten Thorns entschieden ist. — Der Beleihung des Grundstücks Altstadt 309/10 mit 60 000 Mk. wird zugestimmt.

(Schluß folgt.)

— [Handelskammer-Sitzung vom 2. November.] Nach Verlesung des von dem Herrn Eisenbahn-Direktions-Präsidenten übersandten Dankschreibens für die ihm von der Handelskammer zugegangenen Glückwünsche zum 50jährigen Dienstjubiläum wurden die Steuerreklamationen der Firmen Moritz Fränkel und Markus Gradstein erledigt. — Ueber den Antrag der Handelskammer in Lüneburg um Unterstützung einer an den Herrn Justizminister gerichteten Eingabe betreffend Veröffentlichung der Manifastentenliste ging man zur Tagesordnung über. — Das älteste Mitglied der Kammer, Herr Stadtältester Schirmer, hat sich leider aus Gesundheitsrücksichten genöthigt gesehen, sein Mandat niederzulegen. Die Kammer hat ihm ihren Dank für sein langjähriges, verdienstvolles Wirken ausgesprochen und ihn gebeten, die Kassenverwaltung noch bis zur Neukonstituirung der Kammer fortzuführen, welchem Ersuchen auch bereitwillig entsprochen worden ist. — Durch die Novelle zum Gesetz über die Handelskammer vom 19. August 1897 sind die Handelskammern und kaufmännischen Korporationen ermächtigt, Dispacheure und solche Gewerbetreibende der in § 36 der Reichs-Gewerbeordnung bezeichneten Art, deren Thätigkeit in das Gebiet des Handels fällt, öffentlich anzustellen und zu beeidigen. Der Herr Handelsminister hat nun bestimmt, daß der Eid in öffentlicher Sitzung zu leisten ist, im gleichen Erlaß wird die Eidesformel festgestellt, doch soll dem Schwörenden die Beifügung einer seinem Glaubensbekenntniß entsprechenden Betheuerung überlassen bleiben. — Da es im letzten Jahre verschiedentlich vorgekommen ist, daß aus dem Lagerhause auf dem Hauptbahnhofe Säcke mit Getreide oder Futtermitteln entwendet worden sind, so beschloß die Kammer, daß vom 8. d. Mts. an Ein- und Auslagerung bis auf Weiteres nur noch durch eine von der Handelskammer angestellte Arbeiterabtheilung erfolgen darf. — Auf den Antrag der Kammer auf Einlegung eines Abends 11 Uhr von Thorn nach Graudenz fahrenden Zuges hatte die Königliche Eisenbahn-Direktion in Danzig erwidert, daß die Einlegung eines weiteren Zugpaares vollkommen ausgeschlossen sei; es könne also nur die Verlegung des z. Zt. um 8[05] Uhr Abends von Thorn abfahrenden Zuges 213 in die gewünschte spätere Lage in Frage kommen. Eine Umfrage bei verschiedenen Interessenten ergab, daß die Einlegung des 8 Uhr-Zuges schon ganz günstig gewirkt habe und das es fraglich ist, ob ein späterer Zug für den Geschäftsverkehr günstiger liegen würde. Die Kammer beschloß, von weiteren Schritten zur Zeit abzusehen. Gelegentlich der Debatte wurde auch die Frage der Umwandlung der Bahn Thorn-Marienburg in eine Vollbahn gestreift. Der Vorsitzende erklärte, daß das Bureau mit der Ausarbeitung einer darauf bezüglichen Eingabe beschäftigt sei. — Am 4 Oktober hat im Landeshause zu Danzig eine Konferenz zur Berathung

---

steigen ein; ein flüchtiges Wort, etwa eine Bitte um Platz, sonst sitzen die Fahrenden stumm nebeneinander, bis sie sich wieder verlassen. Eine solche Schweigsamkeit aber war keineswegs nach dem Geschmacke der Madame Scharf. Kaum hatte sie sich häuslich zwischen den beiden Bärtigen, welche, um die süße Last nicht ferner zu tragen, so weit als möglich auseinander rückten, eingerichtet, kaum war auch Fräulein Klärchen glücklich zwischen der Eleganten und der Marktfrau plazirt, als Madame Scharf mit der Letzteren ein Gespräch über die Marktpreise der verschiedenen Lebensmittel, welche sich in dem großen Korbe befanden, begann, an dem auch der schwarzbärtige Herr lebendig Antheil nahm; er interessirte sich offenbar außerordentlich für die Marktpreise der Butter und der Kuhkäse, für Mohrrüben schien er eine Vorliebe zu besitzen und die Heringe, welche die Marktfrau, stolz über ihren billigen Einkauf, 5 für sechs Dreier, vorzeigte, hatten eine unverkennbare Anziehungskraft für ihn, er betrachtete sie mit Kennerblick und verwickelte sich mit Madame Scharf in ein eingehendes Gespräch über die Lasterhaftigkeit der Heringsverkäufer, welche unversehens statt der großen zur Schau gestellten Waare kleines vermickertes Zeug dem Käufer einpacken; er sprach dabei selbst allerdings nicht viel, aber um so aufmerksamer lauschte er den lehrreichen Bemerkungen der redelustigen Dame, welche bald fand, daß er ein höchst interessanter gebildeter junger Mann, mit dem man sich trefflich unterhalten könne, sei. — Mitunter suchte der Schwarzbart auch Fräulein Klärchen ins Gespräch zu ziehen, er wendete sich mit kleinen, unbedeutenden Fragen an die reizende Blondine, aber seine Mühe war vergeblich, er erhielt nur ganz kurze Antworten, welche jede Fortsetzung des Gesprächs von dieser Seite um so mehr abschnitten, als Madame Scharf stets bereit war, an Stelle der jungen Dame wortreich das Gesprächsthema wieder aufzunehmen. Der Schwarzbart mußte sich daher schon darauf beschränken, mit Blicken zu reden, das aber that er redlich; er schaute das junge Mädchen mit so wenig verhehlter Bewunderung an, daß Fräulein Klärchen, verlegen erröthend, kaum mehr aufzublicken wagte und sich scheu, so weit als möglich hinter die Marktfrau zurückzog.

(Fortsetzung folgt.)

von Kleinbahnangelegenheiten stattgefunden; als Vertreter der Handelskammer hat der Vorsitzende, Herr Schwartz jun., daran theilgenommen. Aus dem Referat geht hervor, daß es sich hauptsächlich darum handelte, die Grundlagen für ein gedeihliches Zusammenwirken des Staats, der Provinz und der Kreise bei der Förderung des Kleinbahnwesens in der Provinz Westpreußen festzustellen. Besonders interessant waren die Ausführungen des geheimen Ober-Regierungs-Rathes Frhrn. v. Zedlitz, der als Kommissar des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten der Konferenz beigewohnt hat und die Gesichtspunkte, die für den Staat bei Unterstützung der Kleinbahnbauten maßgebend sind, darlegte. Darnach ist als Voraussetzung für jede Unterstützung des Staates zu betrachten: das Vorliegen eines öffentlichen Interesses, die Bauwürdigkeit, Leistungsunfähigkeit des Unternehmers und angemessene Vorausleistungen von Provinz und Kreis. Der Staat müsse aber auch im äußersten Falle daran festhalten, daß er niemals mehr als das Doppelte der Provinzialhilfe und nicht mehr gebe, als Provinz und Kreis zusammen gäben, sodaß das Höchstmaß der staatlichen Beihülfe 50% des Baukapitals sei. Die staatliche Beihülfe werde nie durch Zusicherung einer Zinsgarantie, sondern nur in Form eines Kapitalzuschusses durch Darlehn oder Aktienübernahme gegeben. Auf eine Anfrage des Herrn Landrath von Schwerin, ob die Staatsregierung auch geneigt sein würde, kommunalen Zweckverbänden Staatsbeihülfen zu gewähren, wenn der Kreis das Unternehmen nicht außerdem noch unterstütze, erwiderte Herr von Zedlitz, er glaube nicht, daß, wenn nicht der Kreis sich in irgend einer Form neben dem Zweckverband betheilige, eine Staatsbeihülfe gewährt werden würde. — Auf eine Eingabe der Handelskammer vom 10. Juni d. Js., worin darum nachgesucht wurde, daß es den zur Zeit des Holzflößereibetriebes nach Thorn kommenden selbständigen russisch-jüdischen bezw. österreichisch-jüdischen Holzhändlern gestattet werden möge, ohne besondere Genehmigung in Thorn Aufenthalt zu nehmen, hat der Herr Ober-Präsident von Goßler erwidert, daß eine derartige Abweichung von den über die Kontrole der Ausländer ergangenen gesetzlichen Bestimmungen und höheren Anweisungen unzulässig sei. Wenn von den bestehenden Vorschriften in Thorn abgewichen sei, so beruhe dies auf einem Versehen, daß sich in Zukunft nicht wiederholen werde. Wie es in diesem Jahre geschehen, so werde auch fernerhin den russisch-, bezw. österreichisch-jüdischen, im Holzhandlungsbetriebe thätigen Personen der Aufenthalt in der diesseitigen Provinz unbeanstandet gestattet werden, wenn sie sich im Besitze ordnungsmäßiger Legitimationspapiere befinden, ihre Geschäftsthätigkeit den einheimischen Handelsinteressen entspricht und sie sich nicht als lästig erweisen. Empfehlenswerth sei es, die Gesuche um Aufenthaltsgestattung schon vor Eröffnung der Schifffahrt einzubringen, damit die Erlaubnißertheilung frühzeitig erfolgen und rechtzeitig die für den Holzflößereibetrieb erforderlichen Anordnungen von den Ausländern zuhause getroffen werden könnten. — Das Wahlstatut der Handelskammer hat unter dem 30. Oktober die Genehmigung des Herrn Ministers für Handel und Gewerbe erhalten.

— [Personalien von der Schule.] Nachdem Herr Rektor Lottich die Rektorstelle an der zweiten Gemeindeschule angetreten hat, ist Herr Mittelschullehrer Szymanski von der ersten Gemeindeschule an die Knabenmittelschule berufen und Frl. Zackenfels mit der Vertretung an der ersten Gemeindeschule betraut. Für den erkrankten Herrn Oberlehrer Sich an der höheren Töchterschule ist Frl. Rothe eingetreten. An der vierten Gemeindeschule (Jacobsvorstadt) ist die Vertretung für den verstorbenen Hauptlehrer Piatkowski Fräulein Wendel übertragen worden.

— [Zwei Abonnements-Symphonie-Konzerte] veranstaltet in diesem Winter die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn Kapellmeister Stork. Das erste derselben findet am 25. d. M. statt.

— [Der Landwehrverein] hält am nächsten Sonnabend bei Nicolai eine Generalversammlung ab.

— [Die Lehrerkompagnie,] die hier beim Infantr.-Regt. Nr. 61 zusammengezogen war, etwa 120 Mann stark, wurde am vergangenen Dienstag entlassen. Abends fand eine Abschiedsfeier im Schützenhause statt.

— [Die Thorner Straßenbahn] ist nunmehr verkauft. Damit haben die Verhandlungen geendet, welche zwischen den Kommanditisten der Straßenbahn und dem Zivilingenieur Wulff in Bromberg, der die Bahn in eine elektrische umwandeln will, stattgefunden haben. Herr Wulff, zahlt 120 Prozent d. h. pro Aktie von 1000 Mk. 1200 Mk., und außerdem für das laufende Jahr bis zum Tag der Uebergabe noch 5 Prozent Zinsen. Der Kaufvertrag ist vom 1. November datirt; er unterliegt noch der Genehmigung durch den Magistrat.

— [Eine große Anzahl Traften] ist in diesen Tagen auf der Weichsel aus Polen eingetroffen, sodaß die Weichsel unterhalb der Fähre über die ganze Strombreite mit Traften bedeckt ist. Es werden noch eine größere Anzahl Traften vor Schifffahrtsschluß erwartet.

— [Verbrannt.] In der vergangenen Nacht brannte auf der Weichsel auf einer Holztraft die Strohbude nieder, wobei der darin schlafende Flößer um's Leben gekommen ist. Die Entstehungsursache des Feuers ist unbekannt; wahrscheinlich hat der Flößer, der angetrunken gewesen sein soll, unachtsam eine Zigarette oder ein Streichholz bei Seite geworfen. Die Saatsanwaltschaft hat den Thatbestand an Ort und Stelle aufgenommen.

— [Geschworene.] Für die am 29. d M. unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Graßmann beginnende letzte diesjährige Sitzungsperiode sind folgende Herren als Geschworene ausgeloost worden: Fabrikbesitzer Adolf Sultan-Thorn, Kaufmann Max Goldstandt-Löbau, Gymnasial-Oberlehrer Jakob Hirschberg-Strasburg, Gutsbesitzer Simon Wilczynski-Gr. Wolka, Ingenieur Fritz Raapke-Mocker, Gutsbesitzer Heinrich Nitze-Slupp, Hotelbesitzer Israel Silberstein-Gollub, Rittergutsbesitzer Wladislaus v. Rozycki-Wlewsk, Gutsverwalter Georg Schulz-Malken, Domänenpächter Hans Brockmann-Waworwitz, Zuckerfabrikdirektor Karl Berendes-Culmsee, Kaufmann Walter Güte-Thorn, Kaufmann Max Braun-Thorn, Gutsbesitzer Johann Chall-Tillitz, Administrator Gustav Habermann-Glauchau, Gymnasial-Direktor Alfred Scotland-Strasburg, Domänenpächter Bernhard Meyer zu Bexten-Griewe, Apotheker Oskar Schüler-Briesen, Maurermeister Wilhelm Mehrlein-Thorn, Gutsadministrator Anton Wieczorek-Hermannsruhe, Rittergutsbesitzer Karl Keibel-Folsong, Amtsrath Franz Haß-Lippinken, Rittergutsbesitzer Otto Kilbach-Sophienthal, Oberamtmann Hermann Donner-Domäne Steinau, Rittergutsbesitzer Ernst Arnthal-Baiersee, Rittergutsbesitzer Adolf Probst-Straszewy, Professor Aurelius Spalding-Neumark, Gutsbesitzer Eugen Block-Schönwalde, Rittergutspächter Ernst Branzka-Gierkowo, Landwirth Oskar Krahn-Kielp.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 6 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 7 Grad Wärme; Barometerstand 28 Zoll 3 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand der Weichsel 0,60 Meter.

Podgorz, 2. November. Im Juni d. J. hat die Regierung zu Marienwerder verfügt, daß mit der hiesigen zweiten evangelischen Lehrerstelle stets das Organistenamt verbunden sein soll. Der jetzige Inhaber der Stelle, Lehrer Loehrke, wurde in der gestrigen Sitzung des Gemeindekirchenraths durch Handschlag auf seinen schon geleisteten Diensteid verpflichtet. Das Einkommen ist mit Einschluß der Stolgebühren auf 203 Mk. festgesetzt.

w **Leibitsch**, 3. November. Am 1. d. Mts. hielt unter dem Vorsitz des Hauptlehrers Drews unser Bienenzuchtverein seine Herbstsitzung. Es wurde der Ertrag festgestellt, der an Honig und Schwärmen gering war. Viele Völker kommen schwach in den Winter. Der Vorsitzende hielt einen Vortrag über die Arten der Bienen. — An diesem Donnerstag findet eine Besprechung der Interessenten über den Bau einer Vollbahn über Tauer nach Thorn statt.

Kleine Chronik.

* Die in Trübsinn verfallene Mutter des bei den Rettungsarbeiten beim Hochwasser in Hirschberg ertrunkenen Jägers Dunkel hat sich bei Görlitz in der Neisse ertränkt.

* Ueber den Untergang einer Lustyacht wird aus Brisbane in Queensland berichtet. Die Segelyacht „Zenobia" verließ am 10. September den Hafen von Brisbane, um in der Nähe der Küste zu kreuzen. An Bord befanden sich sechs Personen: William und Fred Slawson, ein siebenjähriger Knabe, Mr. Kimber (Mitinhaber der Londoner Firma Kimber und Sohn), M. Balahan und der Regierungsbeamte Mc. Cabe. Bald brach ein furchtbares Unwetter aus, und da keine Nachricht von dem Boote kam, fürchtete man, daß es sammt seinen Insassen untergegangen sei. Die Regierung schickte deshalb den Dampfer „Pippo" auf die Suche aus. Nach zehn Tagen kam die Nachricht, daß die Yacht bei Noosa River kieloben an den Stand geworfen und Mr. Kimber als der einzige Ueberlebende gerettet worden sei. Der Bericht des Letzteren über die ausgestandenen Leiden klingt entsetzlich. Nachdem der Sturm Mast und Steuer weggerissen hatte, war die Yacht ein Spielball der haushohen Wellen. Der Todesangst und Entbehrung erlagen zuerst die Gebrüder Slawson; Mc. Cabe wurde wahnsinnig und sprang in einem unbewachten Augenblick über Bord. Kimber holte ihn zwar ins Boot zurück, aber der Unglückliche starb nach wenigen Minuten. Auch der vierte Mann verlor den Verstand; er stürzte sich mit blankem Messer auf das Kind, durchbohrte es und ging dann Kimber zu Leibe. Ein Ringen auf Leben und Tod begann, bis endlich den Wahnsinnigen die Kräfte verließen; lautlos stürzte er über Bord. Kaum hatte der letzte Ueberlebende sich einigermaßen erholt, als eine Sturzwelle das Boot erfaßte und es umkehrte. Es gelang Kimber, sich an den Kiel zu klammern, und nun trieb der Unglückliche 96 Stunden lang an der Küste hin, fünfzig Meilen weit! Bei Tewantin wurde am Sonntag Abend das Boot an den Strand geworfen; Hilfe war bald zur Stelle, aber nur mit großer Mühe konnte man die Finger des Verunglückten frei machen, sein Körper war hoch aufgeschwollen und entsetzlich von der Sonne verbrannt, doch geben die Aerzte Hoffnung auf Rettung. — Von einem ähnlichen Unglück wird aus Tasmanien berichtet: Kapitän Holyman und zwei Begleiter trafen am 14. September in einem kleinen Boote völlig ausgehungert in Penguin (an der Nordküste) ein, sie konnten weder sprechen noch gehen. Ihr Schiff, die „Kelpie, war außerhalb der Melbourner Heads gesunken, und sie retteten sich in das Boot; ein Ruder mußte als Maß, eine Wolldecke als Segel dienen. Vier Tage lang lebten sie von zwei kleinen Büchsen Fleisch, Wasser fehlte gänzlich.

* Ernst Wichert, welcher erst in voriger Woche zum ersten Vorsitzenden des Vereins Berliner Presse gewählt worden war, hat dies Amt bereits wieder niedergelegt. Es handelt sich angeblich um Differenzen formeller Natur mit einem anderen Vorstandsmitgliede.

* Eisenbahnunfall. Dienstag Abend sind auf der Strecke Wittmannsdorf-Gutenstein zwischen Piesting und Wöllersdorf in Niederösterreich die Lokomotive und zehn Wagen eines Güterzuges entgleist. Ein Hilfsbremser wurde getötet, zwei Personen wurden schwer, eine Person leicht verletzt. Die Ursache der Entgleisung ist unbekannt.

* Ueber den Eisenbahnunfall bei Landau wird noch berichtet: Der Blitzzug Basel-Köln, welcher um 1 Uhr Nachts in Landau eintrifft, fuhr in der Nacht zum Sonntag in voller Kraft auf eine größere Anzahl auf dem Geleise stehender Güterwagen, welche der Rangirmeister wegzustellen vergessen hatte. Der Anprall war so gewaltig, daß die Güterwagen einen haushohen Trümmerhaufen bildeten. Die Lokomotive des Schnellzuges stellte sich quer über das Geleise. Trotzdem wurde nur ein Reisender im Kreuz verletzt. Als der Rangirmeister das Unglück sah, wollte er sich selbst entleiben; er stellte sich zwischen zwei manövrirende Wagen und kommandirte „Schlag bei". Er erreichte jedoch sein Vorhaben nicht, denn er wurde wohl schwer an den Rippen verletzt, eine Lebensgefahr soll jedoch nicht bestehen. Wie behauptet wird, soll der Rangirmeister Tag und Nacht im Dienst gewesen sein. Dichter Nebel verhinderte, daß der Mann im letzten Augenblick noch auf sein Versehen aufmerksam werden konnte.

* Starke Erdstöße wurden am Dienstag in Patras, Zanta und Missolungi verspürt; am heftigsten trat das Erdbeben in Levkas auf, wo es einige Mauern und Häuser zum Einsturz brachte.

* Infolge Austretens des Guadalquivir ist die Stadt Valencia überschwemmt. Ein Verlust an Menschenleben ist bisher nicht zu beklagen.

* Eine gewaltige Feuersbrunst äscherte am Sonntag eine der großen Niederlagen der Aktiengesellschaft Carter, Paterson, des größten Stadtspeditionshauses Londons, in dem nördlichen Stadtviertel Clerkenwell ein. Die Niederlage ist ein ausgedehnter Gebäudekomplex von etwa 340 Fuß Länge und 120 Fuß Breite und besteht aus Lagerschuppen für Packetsendungen, Ställen und Verwaltungsräumen.

* Der größte Luftballon, welcher bisher aufstieg, ist wohl derjenige, in welchem der kühne Polarforscher Andree vor Kurzem seine Reise antrat, und es dürften daher einige Angaben über die Dimensionen seines Ballons von allgemeinem Interesse sein. Der Kubikinhalt des Ballons, welcher nach einer Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Lüders in Görlitz einen Durchmesser von 20,6 Meter besitzt und von der bekannten Firma Lachambre in Paris gebaut wurde, betrug ursprünglich 4600 Kubikmeter. Da der Aufstieg im Jahre 1896 aus meteorologischen Gründen nicht erfolgen konnte, wurde der Ballon nach Paris zurückgebracht. Hier wurde derselbe an seiner breitesten Stelle durchschnitten und ein Streifen von 95 Zentimeter Höhe eingesetzt, welcher den Rauminhalt um 500 Kubikmeter erhöhte. Der Umstand, daß der Ballon, wie sorgfältige Messungen ergaben, innerhalb 24 Stunden nur 25 Kubikmeter Gas verliert, lassen die vorzügliche Qualität des gewählten Materials sowie die sorgsame Verarbeitung der Nähte erkennen.

* Aus den „Fliegenden Blättern". Im Zoologischen Garten- „Aber, Wärter, wie können Sie sich nur von Ihrem Prinzipal ein „Nilpferd" schimpfen lassen!" — „Warum denn nicht? Schauen S', das Nilpferd ist das Werthvollste, was wir hier haben!"

* Ein Bedauernswerther. „Dein Meister ist wohl recht garstig? — Schusterlehrling: „Ach Gott, bei dem is' ne Maulschelle 'ne zarte Andeutung."

* Zeitgemäß. A.: „Kann Ihre Frau Gemahlin schon radfahren?" — B. (den das Rad seiner Frau schon viele Reparaturen gekostet): „Leider nein! Vorerst nur radebrechen!"

* Höchster Optimismus. „Der Herr dort mit dem grauen Schlapphut ist ein sehr moderner sozialpolitischer Schriftsteller!" — „Wahrscheinlich also Pessimist?" — „Im Gegentheil, ein riesiger Optimist! Der rechnet das Steuerzahlen zu den Volksbelustigungen!"

* Gesinnungen. Ihm, den Gesinnung stets beseelt', Hat lange Zeit ein Amt gefehlt, Erst spät erringt er sich zur Noth, Sich selber treu, ein Stückchen Brot: Es war darnach! — Der And're hat mit aller Macht, Zuerst an's hohe Amt gedacht; Zu diesem paßt er sich sodann, Auch sowas wie Gesinnung an: Sie war darnach!

* Zur Zeit. A.: „Sind Sie auch Sammler von Raritäten?" — B.: „Jawohl, ich sammle Zeitungen ohne Eisenbahnunglücksfälle."

* Die Professorsköchin. „. . . . Also Marie, Sie wollen uns verlassen?" — „Ja, Herr Professor — will einem Rufe nach Berlin Folge leisten!"

* Zeitgemäße Annonce. Eine kleine Kücheneinrichtung, ganz neu, wird gegen ein Pneumatik-Fahrrad zu vertauschen gesucht.

* Die asiatische Gefahr. „Nun, Sie waren in Ostpreußen?" — „Ja, sojar mit'n Zweispänner n' paar Stunden weit nach Rußland rinjefahren — doch'n kolossales Land."

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 4. November.

Fonds: befestigt.		3. Novbr.
Russische Banknoten	217,05	217,15
Warschau 8 Tage	216,20	216,10
Oesterr. Banknoten	170,00	170,05
Preuß. Konsols 3 pCt.	97,30	97,00
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,90	102,80
Preuß. Konsols 4 pCt.	102,80	102,80
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,00	97,00
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.	102,75	102,70
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	91,40	91,50
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.	99,80	99,90
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.	99,90	99,90
" " 4 pCt.	fehlt	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.	fehlt	67,40
Türk. Anl. C.	24,50	24,30
Italien. Rente 4 pCt.	fehlt	93,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	92,00	92,00
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,50	199,60
Harpener Bergw.-Akt.	186,50	186,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt	fehlt	fehlt
Weizen: Loco New-York Okt.	$101\frac{3}{4}$	fehlt
London Dezember		
" März		
" Juni		
Spiritus: Loko m. 70 M. St.	38,50	38,00

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6 %.

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u Grothe Königsberg, 4. Novbr.

Loco cont. 70er	39,00 Bf.,	38,50 Gd	—,—	bez.
Novbr.	38,50 "	—,— "	—,—	"
Dezbr.	38,00 "	37,00 "	—,—	"
Frühjahr	—,— "	36,50 "	—,—	"

Städtischer Vieh- und Pferdemarkt.

Thorn, 4. November.

Aufgetrieben waren 123 Pferde, 154 Rinder und 329 Schweine, darunter 286 Ferkel; fette Schweine waren nicht vorhanden. Für magere Schweine wurden 38—40 M. pro 50 Kilo Lebendgewicht bezahlt.

Preis-Courant

der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 3. November 1897.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	ℳ	Pf	28./10. ℳ	Pf
Gries Nr. 1	17	—	17	—
" " 2	16	—	16	—
Kaiserauszugmehl	17	20	17	20
Weizen-Mehl Nr. 000	16	20	16	20
" " Nr. 00 weiß Band	13	80	13	80
" " Nr. 00 gelb Band	13	60	13	60
" " Nr. 0	9	40	9	40
" Futtermehl	5	40	5	40
" Kleie	4	60	4	60
Roggen-Mehl Nr. 0	11	80	11	60
" " Nr. 0/1	11	—	10	80
" " Nr. 1	10	40	10	20
" " Nr. 2	8	20	8	20
" " Commis-Mehl	10	—	9	80
" Schrot	9	—	8	80
" Kleie	4	80	4	80
Gersten-Graupe Nr. 1	14	—	14	—
" " Nr. 2	12	50	12	50
" " Nr. 3	11	50	11	50
" " Nr. 4	10	50	10	50
" " Nr. 5	10	—	10	—
" " Nr. 6	9	70	9	70
" Graupe grobe	9	20	9	20
" Grütze Nr. 1	9	50	9	50
" " Nr. 2	9	—	9	—
" " Nr. 3	8	50	8	50
" Kochmehl	8	50	8	—
" Futtermehl	5	—	5	—
" Buchweizengrütze I	14	—	14	—
" do. II	13	60	13	60

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Zurückgesetzte Stoffe für Weihnachtsgeschenke.

6 Mtr. Noppen-Bocker . . . . . z. Kleid für M. 1.80 Pfg.
6 " Tokio Winterstoff . . . . " " " " 2.40 "
6 " Damentuch in 15 Farben . " " " " 3.30 "
6 " Veloutine Flanell, solid. Qual. " " " " 4.20 "
6 " Frühjahr- und Sommerstoff, garantirt waschächt . . . " " " " 1.68 "

versenden in einzelnen Metern, Roben sowie ganzen Stücken franco in's Haus.

Gelegenheitskäufe in Woll- und Waschstoffen zu reduzirten Preisen.
Muster auf Verlangen franco. — Modebilder gratis.

Versandthaus:
OETTINGER & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe:
Stoff zum ganzen Anzug für M. 3.75 Pfg.
Cheviot " " " " " 5.85 Pfg.

Hirsch'sche Schneider-Akademie,
Berlin, Rothes Schloß 2 (nur No. 2).

Prämiirt Dresden 1874 und Berliner Gewerbe-Ausstellung 1879. Neuer Erfolg: **Im Juni vorigen Jahres wurden auch die Arbeiten eines Schülers prämiirt.** — Größte, älteste, besuchteste und einzig preisgekrönte Fachlehranstalt der Welt. Gegründet 1859. Bereits über 24,000 Schüler ausgebildet. **Kurse von 20 Mark an** beginnen am 1. und 15. jeden Monats. **Herren-, Damen- und Wäscheschneiderei.** Stellenvermittelung kostenlos. Prospekte gratis. — **Achtung!** Unsere Akademie ist nicht verlegt, sondern befindet sich nach wie vor im **Rothen Schloß No. 2.** **Die Direktion.**



bereitet aus dem patentirten öligen Auszug des Myrrhenharzes und Wachs, wird von vielen Professoren und Aerzten allen anderen Salben u. Fetten vorgezogen, weil die Wirkung des Myrrhen-Crême bei **Hautverletzungen, Hautleiden, Wundsein der Kinder,** aufgesprungener, rissiger Haut, alten schlechtheilenden Geschwüren etc. eine weitaus raschere und zuverlässigere ist, wofür die Gutachten vieler Tausend Mediziner, welche Jedermann gratis zur Verfügung stehen, die besten Beweise sind. Unübertroffen auch als Toilletten-Crême. Erhältlich in grossen Tuben zu M. 1.— und kleinen zu 50 Pfg. in den Apotheken.

Nächste Woche Ziehung! **Metzer Dombau-Geldloose** à 3 Mark 30 Pfg.
200,000 Mark, **6261** Geldgewinne, Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000** Mark u. s. w.
LOOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto und Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
In Thorn zu haben bei: Ernst Lambeck, C. Dombrowski.

Mein
zahntechnisches Atelier
befindet sich vom 1. Oktober
Neustädtischer Markt 22
neben der Commandantur.
H. Schneider.

Gründlichen
Klavier-, Gesang- und Theorie-Unterricht
ertheilt in- und außer dem Hause
Otto Steinwender,
Organist der altstädt. evangel. Kirche, Schillerstr. 12, 3 Tr.

Zum Klavierstimmen
erbietet sich und bittet um gefällige Aufträge
Otto Steinwender,
Schillerstr. 12, 3 Tr.

Darlehn ohne Bürgsch. gewährt d. „**Sparkasse**" des Schles. Credit- u. Hyp.-Bankgesch. **Korallus, Breslau.** Statut geg. 40 Pfg.

Roggen u. Weizen
kauft größere Quanten ab allen Stationen und erbittet um bem. Offerten
Isidor Schönfeld,
Breslau, Gartenstraße Nr. 16.

Gänzlicher Ausverkauf!
Wegen sofortiger Aufgabe meines Geschäfts muß ich mein reichhaltiges Waarenlager in
Putz-, Wollwaaren und Wäsche
zu **jedem nur annehmbaren Preis** ausverkaufen.
Ladeneinrichtung ist spottbillig abzugeben.
Herrmann Zucker.
Breitestraße Nr. 12.

Hausschuhe
verschiedenster Art, in Filz, Plüsch und Cord, empfiehlt
Victor Mittwoch, Seglerstr. 27.

---

3 Spinde, Tische, Stühle
und eine Sitzbadewanne zu verkaufen
Strobandstraße 16, II.

Zum Weihnachts-Verkauf
Laden in Breslau
2 Fenster, besonders für **Pfefferkuchenartikel, Chocoladen etc.** in guter Lage, (Variété-Theater), täglich über 1000 Menschen Verkehr, **auf 4—6 Wochen**
zu vermiethen.
Passende Ladeneinrichtung könnte stehen bleiben.
Näheres bei **B. Kloetzel, Breslau,** Gartenstraße 55.

Holzwolle
von gewöhnlicher Verpackungswaare bis zur feinsten Qualität, empfiehlt für alle Branchen, in Ballen gepreßt
Dampfsägewerk
Bahnhof Bischofswerder.

Direkt aus dem Oderbruche, wo d. Gänsemast zu Hause ist, offerire meine i. all. Theil. Deutschlands m. so groß. Beifall aufgenomm.
Gänsefedern.
Nicht II. oder III. Qualität, nicht werthl. Gemisch v. Hühner-, Enten- u. Wildfed., sond. nur Primawaren liefere ich, die in meiner Bettfedernfab. nebst Wäscherei saub. gerein. u. entstäubt werden. Preise p. Pfd. Gänseschlachtfedern, wie sie gerupft werden, 1.50, aussortirte nur kl. Fed. mit Daunen 2 M., ganz kleine weiße Federchen, **äußerst volldaunig,** vorzügl. Deckbettfed. 2,65, gerissene Fed. grau 1.75, halbweiß 2.50, weiß 2.75, 3.—, 3.50 M. **Halbdaune, blendend weiß,** sehr saub. geriss., vom Schönen das Schönste 4.50., Daunen weiß 4.50 u. 5.50 M. Nur die gr. Masseneinkäufe direkt vom Produzenten, die gering. Betriebsunkosten auf dem Lande, sowie d. vortheilh. Einrichtung mein. Fabrik, die in ihrer Größe u. technisch. Vollkommenheit einzig im Oderbruch dasteht, ermöglichen diese äußerst soliden, aber festen Preise. Kein Risiko. Jedermann kann vorher fest versichert sein, daß er nur reelle Ware erhält, die er nach 8 Tagen noch umtauschen od. zurückgeb. kann.
KROHN, Lehrer a. D., **ALTREETZ** (Oderbruch).

Nähmaschinen!
Hocharmige für 50 Mk.
frei Haus, Unterricht und 3jährige Garantie.
Dürkopp-Nähmaschinen, Ringschiffchen, Wheler & Wilson,
zu den billigsten Preisen.
S. Landsberger, Heiligegeiststraße 12.
Theilzahlungen monatlich von 6,00 Mark an Reparaturen schnell, sauber und billig.

M. Zim. m. o. ohne Pens. Coppernicusstr. 24, I.

In meinem Hause Baderstraße 24 ist vom 1. April 1898 ab die 3. Etage zu vermiethen.
S. Simonsohn.

Mein vollständig renovirtes **Haus, Schillerstraße Nr. 1** ist vom 1. Dezember cr., ev. auch später zu vermiethen.
W. Romann.

Die Verlegung meines
Putz- u. Modewaaren-Geschäfts
nach der **Baderstraße, Ecke Breitestraße,** im Hause der **Rathsapotheke,** zeige hiermit ergebenst an.
Minna Mack Nachfolger
(Inhaberin Minna Heimke).

Tuche, Buckskin und **Anzugstoffe** kauft man am besten, wenn man die Waare im ganzen Stücke sieht. Musterabschnitte gewähren nie ein genaues Bild. Die **Tuchhandlung** v. **Carl Mallon Thorn,** Altstädtischer Markt Nr. 23, unterhält von allen Tuchartikeln und Anzugstoffen ein grosses Lager und dürfte es für Jedermann lohnend sein, dasselbe zu besichtigen. Sämmtliche Neuheiten der Saison sind vorräthig, ebenso glatte Tuche als Billardtuch, Wagentuch, Livréetuch, Damentuch, ferner Portièrenfriese, Schlafdecken, Reisedecken etc.

Parfümerie
Violette d'Amour,
Extrait, Savon, Sachets, Kopfwasser.
Alles übertreffend und einzig großartig gelungene wahre **Veilchen-Parfümerie.** Elegante ansprechende Ausstattung. Kein Kunstprodukt, sondern fünffacher Extrait-Auszug ohne Moschus-Nachgeruch.
Extrait a Flacon Mk. 3.50, Mk. 2.—, ein Probeflacon 75 Pf.,
Savon a Stck. Mk 1.—, a 3 Stck. im eleganten Carton Mk. 2.75,
Sachet a Stck. Mk. 1.— zur Parfümirung der Wäsche 2c. hochfein,
Kopfwasser a Flacon Mk. 1.75, erhält das Haar ständig duftend nach auserlesenen Veilchenblüthen, wirkt konservirend auf den Haarboden und verhindert jede Schuppenbildung.
Verkaufsstelle in Thorn:
Paul Weber, Drogerie, Culmerstraße 1.
Alleinfabrikant
R. Hausfelder, Breslau,
Schweidnitzerstraße 28.
Man lasse sich nicht von den Geschäftsleuten die jetzt üblichen Jonon-Kunst-Veilchen als ebenbürtige Fabrikate aufdrängen, sondern achte genau auf die Firma: **R. Hausfelder, Breslau.**

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich!
Das einzig Praktische für glatte Fahrbahnen!
Vorsicht! Um vor werthlosen Nachahmungen zu schützen, versehen wir jetzt jeden einzelnen unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke. **Man achte hierauf beim Einkauf!**
Preislisten und Zeugnisse gratis und franco.
Leonhardt & Co.
Berlin N.W., Schiffbauerdamm 3.
Schutz-Marke. L Co

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Schering's Pepsin-Essenz
nach Vorschrift vom Geh.-Rat Profess. Dr. O. Liebreich, beseitigt binnen kurzer Zeit
Verdauungsbeschwerden, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken, und ist ganz besonders Frauen und Mädchen zu empfehlen, die infolge **Bleichsucht, Hysterie** und ähnlichen Zuständen an **nervöser** **Magenschwäche** leiden.
Preis 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1.50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N., Chausseestr. 19.
Niederlagen in fast sämtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.
Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.
Niederlagen: **Thorn:** Sämmtl. Apotheken, **Mocker:** Schwanen-Apotheke.

Adolph Leetz,
Gegründet 1838. **Seifen- und Lichte Fabrik.** Gegründet 1838.
Hauptgeschäft: **Altstädtischer Markt,** Filiale: **Elisabethstrasse.**
Empfiehlt beste

Salmiak-Terpentinseife
à Pfund 20 Pfennig.

Braunschweiger
Gemüse-Conserven
empfiehlt **Hugo Eromin.**

Von einer alten deutschen Versicherungs-Gesellschaft, welche die **Volksversicherung** in ausgedehnter Weise betreibt, wird für diese Branche ein tüchtiger
Reiseinspektor
gesucht. Dauernde Anstellung mit entsprechendem Honorar wird bei günstigen Leistungen zugesichert. Offerten sub Chiffre **S 2563** befördern **Haasenstein & Vogler A. G. Königsberg.**

Maurergesellen
erhalten Arbeit auf den Bauten **Wilhelmstadt.** Meldungen beim Polier **Kochinke.**
Ulmer & Kaun.

Gärtnerlehrling.
Ein Knabe, der Lust hat die Gärtnerei zu erlernen, kann sich melden.
Max Kröcker,
Kunst- und Handelsgärtner, **Thorn.**

Ein Lehrling
findet Stellung per 1. October bei
A. Glückmann Kaliski.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten.
W. Rapp, Fleischermstr., Schillerstr. 5

Ein kräftiger Laufbursche
kann sich melden. **Ed. Raschkowski,**
Neust. Markt 11.

Wirthin, perfekte Köchin und Stubenmädchen für Hotel und Güter, wie sämmtliches Dienstpersonal für Stadt und Land, erhalten gute dauernde Stellung bei hohem Gehalt von sofort oder später.
Erstes Haupt-Stellen-Vermittelungs-Bureau in Thorn, Heiligegeiststr. Nr. 17, 1 Tr.

Jede Dame
versuche **Bergmann's**
Lilienmilch-Seife,
dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur **Herstellung** und **Erhaltung** eines **zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints** ganz unerlässlich. Vorräth. a St. 50 Pf. bei
J. M. Wendisch Nachf.

Packet-Adressen (auch gummirt),
„ **Begleitadressen** (gelbe)
mit Firmendruck liefert billig
Buchdruckerei
Th. Ostdeutsche Zeitung
Brückenstr. 34.

Neue
Traubenrosinen
Schaalmandeln
Datteln
Feigen
Prünellen
Maronen
Teltower Rübchen
Paranüsse
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Gustav-Adolf-Fest.
Sonntag, den 7. November.
Nachm. 5 Uhr Gottesdienst in der neustädt. evangel. Kirche.
Predigt: Herr Prediger Hiltmann.
Montag, den 8. November.
Abends 8 Uhr Nachfeier im gr. Schützenhaussaale.
Bericht: Herr Pfarrer Jacobi.
Ansprachen: Die Herren Pfarrer Haenel und Ullmann.
Gesänge des altstädt. evangel. Kirchenchors und des Herrn Organisten Steinwender.

M.-G.-V. Liederfreunde.
Heute Freitag
Generalprobe.
Vollzähliges Erscheinen unbedingt nothwendig.

Behufs **Wahl von 6 Ausschußmitgliedern und 3 Stellvertretern derselben** laden wir unsere Mitglieder zu einer statutenmäßigen
Hauptversammlung
auf
Sonnabend, den 13. d. Mts.
Abends 8 Uhr
nach der **Aula des Gemeindehauses** ein.
Thorn, im November 1897.
Der Vorstand
des israelitischen Kranken-Verpflegungs- und Beerdigungs-Vereins.

Oeffentlicher Vortrag
am **Freitag Abend 8 Uhr**
Hotel Museum.
Thema:
Das tausendjährige Reich Jesu, ein sichtbares, die ganze Erde erfüllendes Reich.
Eintritt frei für Jedermann.

Schützenhaus.
Heute Freitag v. Abends 6 Uhr
frische Blut-, Leber- und Grützwurst
(mit Suppe).
Auch außer dem Hause.

Hotel du Nord.
Kräftigen
Mittagstisch
(Table d'hôte)
im Abonnement 1 Mark empfiehlt
W. Moebius.

Rothwein
à Flasche **Mk. 1,00,**
10 Flaschen „ **9,00**
empfiehlt
Paul Walke, Brückenstraße 20.

Gute Kocherbsen
Geschälte Victoria-Erbsen
Ostpr. graue Erbsen
Astrachaner Zucker-Erbsen
Feine Tafel-Linsen
empfiehlt **J. G. Adolph.**

---

ff. gebr. Caffee's
a 0,80. 1,00. 1,20. 1,40. 1,60. 1,80.
Cacao garantirt rein
p. Pfd. 1,20. 1,50. 1,80.
Cacao Grootes
allerfeinste Marke 2,40 p. Pfd., 30 mal preisgekrönt. Bei 1/2 Pfd. Ansichtspostkarte gratis. Speise- und Kochchocolade gar. rein p. Pfd. 0,80 0,85 1,00 1,20 1,40 1,80.
Hausen's Kasseler Hafercacao,
erprobt als bestes Nährmittel für Gesunde und Kranke, ärztlich empfohlen a Packet 1 Mk.
S. Simon.

Der beste Ersatz
für Naturbutter ist
Homanns Süßrahm-Margarine
„Triumpf",
per Pfund 60 Pfg.
S. Simon, Elisabethstr. 9.

Kirchliche Nachrichten
für Freitag, den 5. November.
Evangel. luth. Kirche.
Nachm. 6 1/2 Uhr Abendstunde.
Herr Superintendent Rehm.

Synagogale Nachrichten.
Freitag Abendandacht 4 1/4 Uhr.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 260

der

Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Freitag, den 5. November 1897.

Spottdrossel.

Roman v. E. Vely. Nachdr. verb.

„Das ist aber eine arg große Treu' gewesen," hat Ursel gerufen und eine Thräne trocknen müssen. Sie hat deutlich den lachenden Kopf der Kunstreiterin und das eifersuchtbleiche Gesicht des Lustigmachers wieder vor sich gesehen und Hans ist plötzlich hinter die Hausthür nach seiner Flinte gesprungen, weil er einen Habicht erblickt hat. Später haben sie von solch verfänglichen Dingen nicht mehr geredet.

Ursel sitzt in dem Zimmer zu ebener Erde, dessen Fenster offen stehen. Sie kann nach der Linde hinaus sehen, wo Mariannle schon seit dem frühen Morgen sitzt und eine Arbeit zwischen den Fingern hält, sie aber wenig fördert. Der Hans ist in Nagold zu seinem alten Freund Damian und hat ihr Bücher vom Verleiher mitzubringen versprochen, schöne Ritter- und Räubergeschichten.

Macht das Warten auf die ihr Mädele so ungeduldig? Es thut weiter nichts, als nach der Pforte schauen, lauschen, auch einmal hintrippeln und hinauslugen. Ursel kann deutlich einen ungeduldigen Seufzer vernehmen. Sie schüttelt den Kopf. Zuviel gelesen hat Mariannle bei der Frau Murschel, das ist gewiß. Hört zu gern von traurigen und wunderbaren Ereignissen — nun, das wird sich auch wieder geben. Scheint wirklich die Zeit gar nicht abwarten zu können, das Mädchen dort drüben, bis der Hans zurück ist. Wie gut und geduldig er freilich auch mit dem unruhigen Ding ist — und wie er's lobt, daß sie der Ursel aus den vergangenen Tagen gleicht.

Sie kommt am Spiegel vorbei und schaut hinein! O, die von heute kann sich auch noch sehn lassen — sie nimmts wahrhaftig mit dem Hans auf. Was sie jetzt wieder frisch gemacht hat, ist die Freude auf die Zukunft. Wie gut meints doch der Himmel mit ihr! Wie recht haben sie und der Hans gethan, daß sie einander entsagt haben, als Alles Sünde war und ein Elend werden konnt. Jetzt kommen sie in allen Ehren zusammen. Und was das beste ist, sie fühlt sich jung, wie vor Jahren — und das Herz in ihrer Brust, das hat ja auch immer dem Hans zugehört. Er weiß genau. Daß er jetzt noch nicht klar von der Sache spricht, die kommen muß und kommen soll, das dankt sie ihm geradezu. Was fest steht, wird schon zur Krönung gelangen, so ists bei allen Gebäuden.

Nun springt drüben das Mariannle auf, beugt sich vor, lauscht und duckt sich dann halb wieder hinter den großen Lindenstamm. Diesmal hat es sich nicht getäuscht, der Hans kommt wirklich und trägt auch ein Packetlein unter dem Arm.

Er gewahrt Mariannle erst nicht, schaut sich um, sucht, ruft, bis sie einer ihrer Zöpfe richtig verrät. Nun springt er vor, lacht, faßt die Dirne an ihren Haaren und singt:

„Das Mariannerl ist so schön,
Das Mariannerl gilt mir all's,
Und wenn ich's einmal erwischen kann,
Fall ich ihm um den Hals."

Das Mädchen macht sich mit Gekicher frei, eh er seine Drohung ausführen kann. Dann sagt sie: „Ein närrisch Lied, wo hast auch das erwischt, schwarzer Hans?"

„Drunten in Wien singen sie's, braune Ursel!"

„So heiß ich nit. Gieb mir mein' Namen —"

„Schönes Mariannerl!" lacht er.

„So ist's recht." Und dann faßt sie nach den Büchern. „Sind auch gute Geschichten drin? Weißt, wie ich's mein'!"

Er nickt. „Viel Lieb' und Falschheit und Treu' — wie's auch im Liedel heißt. Mädele, daß Du arg gern liest, wie fremde Leut' schön miteinander gethan und sich gemocht haben — solltest es lieber erleben woll'n —"

Ursel schüttelt den Kopf. Das ist doch eine seltsame Sprache und sind sonderbare Lehren, die Hans ihrem Kinde giebt.

Mariannle erglüht wie eine Rose. „Ist das auch ein Geschwätz?" ruft sie.

„Möchtest's nimmer? Alt genug wärst auch schon und sauber dabei. Schau, Deine Mutter hat um die Zeit schon mit den Buben schön gethan —"

Ursel wird es kalt im Herzen. Wie gehört das dahin, vor das Ohr des Mädchens? Sie möchte rufen und ihm Einhalt thun, aber sie wagt es doch wieder nicht.

„Ist es wahr? Guck auch!" lacht Mariannle, „und woher weißts —"

„Was giebst mir drum, wenn ich's sage?" fragt Hans.

„O geben! Ich habe nix!" wehrt die Dirne und kichert und entzieht ihm die Hand, die er fangen will.

„Ein Kuß wär' nit zu viel!" sagt er stürmisch.

„O schwarzer Hans, Du bist kein junger Bursch, dem so etwas anstünd?" neckt Mariannle und läuft um den Tisch und schlägt mit einer Tulpe nach ihm.

Da richtet er sich auf und Ursel sieht das Glänzen seiner Augen und die Röte auf seinen Wangen.

„Aber etwas Besseres bin ich! Ein ganzer Mann! Und einer der weiß, was er thut — und was er will! Soll ich es Dir zeigen, Du spröde Dirn? O, ich weiß, wie man mit solch Einer, wie Du bist, umgeht, damit sie gefügig wird."

Mariannle springt um die Linde und guckt ihn mit den Schelmenaugen an.

„Wenn ich meiner Mutter gleich — Du, schwarzer Hans, darum magst mich wohl?"

Er hält sie schon wieder an den Zöpfen. „Nit nur derhalben — weil ich Dich selber mag, Dich, das Mariannle." — Ganz nah sind die beiden Köpfe einander, die Lippen auch. — Ursel wirft einen Stuhl um, schreit wie im Schreck auf und tritt ans Fenster, das macht, daß Hans das Mädel wieder freigiebt und Mariannle die Flucht ins Haus nimmt.

Wie ein ertappter Verbrecher sieht der Hans nicht gerade aus; er schwenkt seinen Hut, als er die Frau erblickt und ruft einen Gruß herüber, sie kann darauf nur mit einem erstickten Laut antworten. Dann sucht sie den hintersten Winkel des Zimmers auf und sitzt dort lange, die Hände vors Gesicht gepreßt. Als sie endlich aufsteht, hat sie einen Entschluß gefaßt. Noch heut muß es klar werden zwischen ihr und dem Hans — und zu dem Zweck sucht sie nach ihrem Kinde. Sie weiß, wohin es gegangen sein wird, in sein Kämmerlein, das neben dem ist, wo sie selber jetzt haust. In ihrem eignen steht Ursel einen Augenblick still und fährt mit der einen Hand über die andre.

„Ist alles Fieberhitz — kommt Alles davon her, daß noch nix ausgesprochen ist. Ein End' muß werden! Und das ist ja Unverstand, wenn ich auch nur eine Minut' denken wollt', das Glück, auf das ich so lang gewartet hab', wollte mir unter den Fingern wegschlüpfen. Das ist mir der liebe Gott ja schuldig, daß ich noch recht glücklich werde — von wegen meiner Bravheit habe ich es verdient." Sie thut noch einen langen Atemzug. „Erst soll's Kindle drum wissen — das hat ein Recht drauf.

Dann tritt sie bei dem Mariannle ein.

Zum Heimkommen hat damals Ursel ihrem Töchterlein das Zimmer fast städtisch hergerichtet. Bunte Zitzvorhänge sind an den Fenstern, das schneeweiße Bett steht sauber da und drüber hängen ein schöner Engelkopf und ein Kruzifix. Die Kommode hat eine blaue Decke und allerlei große und kleine Vasen stehen darauf, die Mariannle mit Blumen füllt.

Das Mädchen selber muß Ursel aber erst ordentlich suchen. Da neben dem Fenster sitzt's auf einem niedrigen Stuhl, der noch aus seinen Kinderjahren stammt. Es hat den Eintritt der Mutter nicht vernommen, beide Arme um die Knie geschlungen, ein Buch auf denselben, beugt es das hochrote Gesicht über die gedruckten Seiten.

Ursel betrachtet es eine Weile. Hoch aufgerichtet steht sie vor ihrem Kind, sie meint auch, so weit über ihm mit ihrem Willen und Wissen. Alles thut sie fürs Mariannle, das ist gewiß — nur eins nicht, nicht noch einmal aufs neue ihrem Glück entsagen. Drum muß sie jetzt reden, rasch, damit sie nicht noch eine unangenehme Empfindung zu haben braucht über solch ein Getändel, wie's vorhin mit dem Hans gewesen ist.

Sie nickt, das ist das Wort. Nichts als kindisches Getändel ists gewesen! wie kann sie in ihrem Herzen nur einen häßlichen Verdacht dabei gehabt haben?

Sie blickt an ihrem schwarzen Gewand hinab und auf das, was Mariannle trägt. Ihnen Beiden ists freilich nur äußerlich mit der Trauerfarbe — die heißglühenden Wangen und glänzenden Augen des Mädchens reden eine ganz andere Sprache — und was sie selber da eben in ihrem Herzen bewegt, das spricht von ihres ganzen Lebens Hoffen und Harren. Wenn das Kind nicht so gar versunken wär in die gedruckten Blätter, so müßt's wohl das Pochen von der Mutter Herzen vernehmen und den raschen Atem, der ihr schier die Brust sprengen will. Sie blickt hinaus. Hans sitzt unter der Linde, als schliefe er — der hat freilich keine Ahnung davon, wie sein unschuldiges Gespiel eine Regung von heißer Eifersucht gegen ihr eigen Kind wachgerufen hat.

Leise tritt sie an die Lesende heran und legt ihr die Hand auf die Schulter.

„Das muß aber eine arg schöne Geschicht' sein, Mädele, die Du studieren thust?"

Mariannle hebt den Kopf. „Mütterle, wie hast mich auch verschreckt — und 's war gerad so herrlich —"

Sie will sich wieder niederbeugen, aber die Bäuerin leidet es nicht. „Was denn auch — erzähl's doch!"

„Wie die Beiden in dem Buch sich mögen und einander nit soll'n — aber ich verwett's, am End' kommen sie doch zusammen, die sind solche, die setzen's durch!"

„So — so," spricht die Mutter, „und hast ja ordentlich glänzige Augen aus lauter Mitgefühl."

Das Mädchen macht ein Gesicht, aus dem die Andre lesen kann, daß sie gar kein willkommener Gast in diesem Augenblick in dem Kämmerlein ist, aber das ficht sie nicht an.

„Ich hab' ein Wort für Dich, Kindle —"

„Mach's schnell ab, Mütterle —"

„Schnell," denkt Ursel — sie weiß noch nicht einmal recht, wie sie's überhaupt anfängt. Sie nimmt das Buch, guckt drauf, legt's wieder nieder und sagt: „I hab' mir nie viel aus dem Lesen gemacht. Aber wie es traurigen Liebesleuten ergeht, die nit zusammen kommen soll'n, das hab' ich erfahren."

„So — Du?" Die Bäuerin erzählt leise: „Er ist arm und verachtet gewesen, der Bub', den ich gemocht hab' — und was mein Fehler gewesen ist, daß ich nit an ihn habe glauben wollen und zu stolz gewesen bin. Hab' den Schülin genommen — und 's all mein Lebtag bereut —"

Mariannle schenkt der Geschichte bis jetzt nicht viel Teilnahme, nur so gleichgültig wirft sie die Frage auf: „Bist arg zu meinem Vater hingezwungen?"

„Erst nit! Freiwillig hab' ich ihn genommen aus Trutz und weil ich gemeint hab', damit schlüg' ich mir den andern aus dem Sinn."

Das Mädchen wirft die Zöpfe zurück. „Nit einmal gezwungen hast ihn genommen —"

Ursel steht frei da, sieht ihr Kind voll Liebe an und sagt: „Eine freudlose Eh' ists gewesen, seit Du denken und schauen gelernt hast, weißt's ja selber. Aber Du warst auch da und bist mein Trost gewesen all die Jahre."

„Ja, Mütterle —"

„Nit immer," fährt die Frau fort, als bekennt sie einem Richter ihre Sünden, „ist's ganz glatt gegangen. Bin auch in Versuchung gekommen, als ich den Mann wieder gesehen hab' der mir nit aus dem Sinn gekommen ist! Und damals war's Deinethalben, daß ich nit mit ihm auf und davon bin in die weite Welt — hab' über Dich kein' Schand bringen gewollt und gedacht, die Zeit kommt schon, wo ich von Dir Vergeltung erfahr'. Denn arg schwer ist's mir doch geworden, auszuharren in dem Elend —"

Mariannle sieht die Mutter an, senkt dann wieder die Blicke, als suche sie etwas zu ihren Füßen und sagt: „Mir ist, als hätt' ich eine Erinnerung dran. Wart' auch einmal, ist ein schwarzer Mann gewesen, vor dem hab' ich mich gefürchtet — ja, wo ists nur gewesen —"

„Bist mir nach unter der Platane," murmelt Ursel, „da hab' ich mit ihm gesessen. Mütterle, komm' heim, hast mit Deinem Kinderstimmle gesagt —"

Mariannle fährt mit einem Ruck zusammen — unter der Platane? hat der Hans nicht gesagt, daß er dort mit ihrer Mutter gesessen ist — Hans, der schwarze Mann?

Es läuft ihr kalt durch die Glieder, es ist ihr, als müsse sie aufschreien und doch wieder so bang.

Ursel sieht durch das Fenster nach der grünen Linde. „Jahre sind gekommen und gegangen, ich hab' kein Glück mehr haben woll'n — ich hab' immer zum lieben Gott gesagt: Schau, an dem Kindle, da krieg' ich den Lohn heim — sicherlich an dem — und hab' still gewartet —"

Mariannle reckt die Arme in die Höh' und sagt mit matter Stimme: „Weil ich aber ein Weibsbild bin, hast da nimmer gedacht, daß auch einmal Einer herkommen müßt', dem ich gut wär'! und ist die Regel auf der Welt, daß man Vater und Mutter verlassen soll —"

„O freilich," fällt die Witwe ein, „das hab' ich Dir nit zu wehren im Sinn. Hat ja aber noch lang' Zeit."

„Meinst?" das Mädchen sieht dabei nicht empor.

„Bist erst sechszehn Jahr — ein halbes Kind noch —"

„Um die Zeit bist Du schon — einem Buben gut gewesen," ruft Mariannle.

Ursel erschrickt. Das hat vor Kurzem der Hans zu dem Mädel gesagt — wie das gelehrig ist.

Sie erwidert aber nichts auf den Einwurf, sondern fährt fort: „Kann noch manch ein Tropfen Wasser in der Nagold hineinfließen, bis Dir die Hochzeit auszurichten brauch'! An Freiern wird's Dir freilich nit fehlen, bist ja Deines Vaters Erbin! Aber dem Ersten, der kommt, dem brauchst nit nachzugeben!"

„Nit!" spricht Mariannle nach, aber das braunhaarige Weib giebt darauf nicht Acht. „Was ich Dir zu sagen hab, ist Eins: Antwort mir drauf, nimmst mir's übel, wenn ich selber noch dran denk'" — es wird ihr schwer, die Worte zu finden — „daß — weil ich nun frei bin, und der auch, dem ich all mein Lebtag gut gewesen bin — bist mein einzigst Kindle — sag, thust mir nit verdenken, wenn wir uns zusammen thun wollen?"

Es ist heraus und bleich und atemlos schaut die Mutter ihre Tochter an, als müsse von deren roten Lippen ein Richtspruch über Leben und Tod fallen. Und ohne, daß sie es weiß, faltet sie ihre Hände und ihre Augen haben einen flehenden Ausdruck.

Mariannle aber springt auf, das Buch fliegt weithin über die weiße Diele, ihre Züge verzerren sich, wie's bisher die Ursel noch nie gesehn hat und ein wilder Schrei kommt aus dem bebenden Munde:

„Du meinst den Hans? Der ist einmal Dein Schatz gewesen?"

„Ja!" sagt Ursel demütig.

„Der!" Ein Lachen — hat sie selber einmal so gelacht, als man sie die Spottdrossel hieß? Sie greift an den schmerzenden Kopf. Träumt sie's da innen nur? Dann aber faßt sie ihres Kindes Hand. „Verschrick nit so — ich hab's Dir sagen wollen, weil ich meint', es müßt so sein! Sollt' kein Geheimnis geben zwischen Mutter und Kind. Was meinst?" —

Mariannle sieht sie höhnisch an — „Nix, als daß Du für den doch wohl ein Bißle zu alt bist!"

„Zu alt?" ruft Ursel eifrig. „O, Kind, das ist eben Deine Unerfahrenheit. Wir sind zwar gleichaltrig, doch was thut's? Und wenn Zwei einander so gern haben, — ja, was kann ich sagen, nix, als sei gut — thu kein Einsprach! Es wird mich furchtbar kränken —"

„Aber wohl nix ändern?" fragt das Mädchen eindringlich.

„Nein!" sagt Ursel fest und schüttelt den braunen Kopf. „Diesmal nit. Einmal hab ich mich zurückgehalten, heut kann ichs nimmer. — Und soll darum zwischen Mutter und Kind etwas kommen?"

Mariannle antwortet kalt: „Mir scheints!" Da schreit Ursel auf und gleitet an ihrem Kind hinab und hebt vom Boden empor den flehenden Blick und ringt die Hände. „Das thu mir nit an, stell Dich nit zwischen mich und mein Glück. Diesmal ging ich zu Grund! Thu's nit — s' wär kein Segen dabei! Und dann — ich müßt von Dir ablassen, von meinem Kind — von ihm nimmer, nimmer."

Mariannle zieht sie schweigend empor und nun gucken sie einander ins Gesicht.

„Und er?" fragt Mariannle, „er hats Dir auch verschworen?" Es ist wie ein ängstliches Lauern in Wort und Blick des Mädchens.

---

4. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1897. — 11. Tag Nachmittag.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

[illegible]

4. Klasse 197. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 3. November 1897. — 11. Tag Vormittag.

Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

[illegible]

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern p. p. für das III. Vierteljahr (Oktober bis Dezember) 1897/98 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens den

15. November 1897

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird. Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn, den 1. November 1897.

Der Magistrat.

Nachstehende

Polizei-Verordnung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetzsammlung Seite 265) und der §§ 137, 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetzsammlung Seite 195) wird mit Zustimmung des Bezirks-Ausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Marienwerder folgende Polizei-Verordnung erlassen:

§ 1. Gast- und Schankwirthe, sowie diejenigen Personen, welche mit Branntwein oder Spiritus Kleinhandel betreiben, sind verpflichtet, **von jeder Stellvertretung in ihrem Gewerbebetriebe** (§ 45 der Gewerbeordnung) unter Darlegung des obwaltenden Sachverhältnisses **der Ortspolizeibehörde** innerhalb einer Frist von einer Woche, von dem Beginn der Stellvertretung an gerechnet, **Anzeige zu erstatten.**

Binnen der gleichen Frist ist von dem Aufhören der Stellvertretung Anzeige zu machen.

Diese Verpflichtungen gelten auch für bereits bestehende Stellvertretungen mit der Maßgabe, daß die in Satz 1 vorgesehene Anzeige binnen 4 Wochen, vom Tage des Inkrafttretens dieser Polizei-Verordnung ab gerechnet, zu erstatten ist.

§ 2. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark bestraft, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haft tritt.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Marienwerder, den 1. Juli 1897.

Der Regierungs-Präsident.

wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Thorn, den 28. Oktober 1897.

Die Polizei-Verwaltung.



Grosse Auswahl

von Neuheiten in Ballfächern.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei

S. LANDSBERGER,

Heiligegeiststraße 12.

Louis Grunwald,

Uhren-, Gold- und Silber-Waaren-Handlung.

Werkstatt für Reparaturen aller Art,

jetzt Elisabethstr. 13|15,

gegenüber Gustav Weese.

Warme Schuhe

Filz-Schuhe

Haus-Schuhe

Reise-Schuhe

Gummi-Schuhe

in den denkbar besten Qualitäten zu normalem Preise empfiehlt

Louis Feldmann,

Breitestraße 15.

Weiße Seife a Pfund 16 Pf.
Grüne Seife a Pfund 18 Pf.
Kartoffelmehl a Pfund 12 Pf.
Reisstärke a Pfund 28 Pf.,
bei Entnahme von 5 Pfund noch billiger. **Paul Walke,**
Brückenstr. 20.

Wohnung,

Waldstraße 96, vis-a-vis Ulanerkaserne, von sofort zu vermiethen. Preis 44 Thaler

Möbl. Vorder-Zimmer

f. 1 oder 2 Herrn zu verm. Neustädt. Markt 12.

Möbl. Zimmer zu verm. Bäckerstr. 11.

1 möbl. Zim. z. verm. Neustädt. Markt 18.

Große Speicherräume

vermiethet **W. Sultan.**

1 Comptoir z. v. Altst. Markt 28, I. **J. Biesenthal.**

Gut möbl. Zim. f. 1 oder 2 Herrn. Ohne allem 9 M. Mit o. ohne Pens. Bäckerstr. 11. I

1 Wohnung,

3 Zimmer, Küche

und Zubehör vom 1./10. zu vermiethen.

Kl. Mocker, Bergstr.,

Restaurant **Homann.**

Zwei möbl. Zim., auch mit Küche sind sof. bil. zu verm. Klosterstraße 1, I. Etage.

Neubau Gerstenstraße.

I. Etage, **eine Wohnung** von 3 und 4 Zimmern mit Balkon, Gaseinrichtung, Badezimmer und allem Zubehör,
4. Etage, **kl. Wohnung** für 180 Mk. zu vermiethen. **August Glogau**, Wilhelmsplatz.

Gesucht

eine herrschaftliche Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör part. oder I. Etage. Offerten unter **A. B.** an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Renov. Wohnung sof. zu verm. Schillerstr. 5.

1—2 elegant möbl. Zimmer

nach vorn **zu vermiethen.** Näheres Brückenstraße 18. I.

Zweite Etage, 5 Zimmer und Balkon, nach der Weichsel, allem Zubehör, und **dritte Etage,** 3 Zimmer und Balkon nach der Weichsel, **sofort** oder später zu beziehen.

Louis Kalischer, Baderstr. 2.

1 Stube, Küche mit Wasser und Keller für 55 Thl. zu verm. Neustädt. Markt 12.

Eine Stube zu vermiethen Gerstenstr. 13.

Ein **Fräulein, Buchhalterin oder Kassirerin** ꝛc., findet billige Wohnung bei einer älteren Dame. Zu erfr. in der Exped.

Sep. gel. möbl. Wohnung

zu vermiethen Schloßstraße 4.

Möblirtes Zimmer

zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung“, Verleger: M. Schirmer in Thorn. Verantwortlicher Redakteur: Martin Schroeter in Thorn.